



[Evangelische Akademie Baden](#) > [Service](#) > [Presse](#) > [Presse aktuell](#)



SERVICE

[Adresse/Anfahrt](#)

[AGB](#)

[Archiv](#)

Presse

Presse aktuell

[Presse Archiv bis 2009](#)

[Videos \(YouTube\)](#)

[RSS-Feeds](#)

[Newsletter \(Archiv\)](#)

Logos

[Internetauftritt \(Geschichte\)](#)

Der Verlust der Stille. Wege aus der Lärmgesellschaft

"Ganz Ohr" in Bad Herrenalb: wieder neu hören lernen

Klanginseln mit berstenden Eisschollen und australischem Sommerregen

Wer von Landschaften spricht, denkt meistens erst einmal an Ausblicke in schöner Natur, wie sie uns Urlaubsprosperkte in bunten Farben vorgaukeln. Inzwischen weiß man, daß Landschaften keineswegs "Natur pur" sind, sondern von Menschen geprägt wurden. Stadt und Land in all ihrer Vielfalt gelten von daher als Bestandteile einer "Kulturlandschaft".

Erst in jüngster Zeit ist im Anschluß an den kanadischen Komponisten Murray Schafer deutlich geworden, daß Landschaften nicht nur etwas für das Auge bieten, sondern auch hörbar sind. Musik und Sprache, Geräusche und Klänge formen, so der Klangdesigner Hans U. Werner (Köln), "Landschaften des Hörens". Damit hat jede Stadt und jede Landschaft ihren eigene "Klanglandschaft" (engl. soundscape). New York klinge anders als Paris, Heidelberg anders als Karlsruhe, sagte Werner am Wochenende auf der Tagung "Der Verlust der Stille", die von der Evangelischen Akademie Baden gemeinsam mit dem von Schafer ins Leben gerufenen klangökologischen Forschungsprojekt "The Soundscape Newsletter (Europe)" veranstaltet wurde.

In einer "Gesellschaft zunehmender Verlärmung" muß das bewußte Wahrnehmen solcher "Klanglandschaften" allerdings oft erst wieder gelernt werden, sagte Akademiedirektor Klaus Nagorni (Karlsruhe). Ein Schritt in diese Richtung war ein "Hörspaziergang" mit dem Komponisten Klaus Wittig (Oldenburg), der die über 140 Tagungsteilnehmer - die Hälfte davon mit zugebunden Augen - der Klanglandschaft von Bad Herrenalb aussetzte. Es sei "eine merkwürdige, aber allemal lohnende Erfahrung, einmal ganz Ohr zu sein", meinte eine Tagungsteilnehmerin. Hautnah konnte man erleben, wie laut unsere Welt geworden ist und welche spannenden Klangerfahrungen bewußtes Hören ermöglicht.

Eine Neubewertung des subjektiven Erlebens von Schall unterstützt auch der Lärmexperte Professor Dr. Gerald Fleischer (Gießen), der einen "menschengerechteren Umgang mit Ruhe und Lärm" für notwendig hält. Nur teilweise lasse sich mit technischen Meßverfahren ermitteln, ob eine Schallquelle Klang, Geräusch oder Lärm sei. Die "Nußknackersuite" von Tschairowsky sei mit 88 Dezibel etwa genauso laut wie eine Ausfallstraße zur Autobahn. Ein Meßgerät messe eben nur die "Akustik", während "der Mensch die Botschaft wahrnimmt", die von einer Schallquelle ausgeht. Bei der Beurteilung von Lärm müsse daher mehr auf die Empfindungen des einzelnen Menschen Rücksicht genommen werden.

Die Grenzlinien zwischen Stille und Lärm, gerade auch in der Bewertung von Künstlern, sind jedoch fließend. So feierten italienische Futuristen wie der Maler Luigi Russolo den Lärm und die Geräusche der Stadt. Die Stille ins Recht setzten hingegen bedeutende Komponisten wie Luigi Nono, Anton von Webern, Morton Feldman oder John Cage.

Neue Hörerfahrungen zwischen "stummem Lärm und sprechender Stille" - so der Klanggeograph Justin Winkler (Basel) in seinem Beitrag, den er mit Pausen streng nach dem goldenen Schnitt gegliedert hatte - boten in Herrenalb auch sogenannte "Klanginseln". Da konnte man z. B. den eher vertrauten Geräuschen des australischen Sommerregens oder den wundersamen Klängen berstender Eisschollen lauschen. Ziel dieser "Schule des Hörens", an der der Hörfunkjournalist und Schriftsteller Karl Karst (Stuttgart) zur Zeit arbeitet, ist es, die Gleichwertigkeit des Ohrs im Verhältnis zum Auge und anderen Sinnesorganen wiederzuentdecken. Karst fordert dazu auf, die Ohren zu öffnen, ohne die Augen zu verschließen und neu auf das zu hören, was Ende des 20. Jahrhunderts wahrzunehmen sei. Inmitten des Lärms, in dem "die eigene Stimme leicht verloren geht", werde es immer wichtiger, "ernsthaft auf sich selbst zu hören". Diese Hörfähigkeit nach innen sei am besten zu lernen, indem man anderen Menschen wieder mehr zuhöre.

Das gilt nicht zuletzt für das Hörerlebnis in der Natur. Um das "Wunder der Natur" erleben zu können, muß man "ruhig werden, still und aufnahmefähig", sagte der Biologe Walter Tilgner (Allensbach). Der Faktor Zeit und Geduld spiele dabei eine wichtige Rolle: "Erst mehrmaliges, bewußtes Hören öffnet den Klangzauber der Natur".

Ralf Stieber, Karlsruhe, 14. März 1994

ANSPRECHPARTNER



Ralf Stieber
Presse- und

Öffentlichkeitsreferent
Ev. Akademie/ZfK
Telefon: 0721/ 9175380
[E-Mail](#)